

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1926)
Heft: 1

Artikel: Siegfried Lang: Gedichte
Autor: Lang, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siegfried Lang: Gedichte

Tag und Morgen

*Verhüllt der Fels der Gipfel und die Kimme
Die Nebelwand hat sie mir abgetrennt.
Kaum gar drei Schritt noch sprudelt das Geflimme
Erstaunten Quells. . . doch sieh: da schmilzt und brennt
Das fahle Licht hinweg der Wolken Schranken
Schafft eine Durchsicht zwischen Stamm und Ranken.*

*Ein Blick ins Blau-Vertiefte Gold-Begränzte
Tat still sich auf zu funkeln dem Entzücken
Das morgenfrühlich in die Seele glänzte. . .
Will sich der Abgrund schwebend überbrücken?
Ist dies der Weg der ins Verheissne leitet
Wie Jugendeinsamkeit den Sinn umweitet?*

*Was ähnelt dort die Bucht verlornem Tale
Ins hellgesömmerte Gestad geschmiegt
Die Waldung luftger Büsche kränzt die Schale
Versunkenen Teichs der dämmerruhig liegt.
Zu ihm wie Ströme nach dem Meere halten
Hindrängen sich des Herzens Wunschgewalten.*

*O hin zum Schilf! so werd ich schon Dich finden
Wie starrgebannt Du nach dem Bilde lauschest
Die Schläfe kühlend Dir mit Blatt umwinden
Und süßes Selbst – dem Du nur Rede tauschest
Den Gruss nicht weigern – sinkt es von der Schwelle
Dringt es zurück in unsres Busens Zelle.*

*Du sangst zu tiefst im Lied verjüngter Stunden. . .
In Knabeninbrunst aller Anmut Neigung
Verbleibt die Kraft so ihrem Kern verbunden
Quillt sie gleich rings in schwenderischer Zweigung;
Längst hast Du mir den Gang zu mir entriegelt
Ward auch der Bund mit Dir erst heut besiegelt*

*Mit Dir ! Mit Dir ! der Jahre Wehn und Kommen
Kann wohl verwittern flatternd bunte Hülle
Doch haben sie kein Kleinstes weggenommen
Von Deines Gutes wirkend steter Fülle
Und wie erkenn ich mich in Deinem Reiche
Heut wo Du mich umarmst ich ganz Dir gleiche !*

*Vom schlichten Hügel mit der Bank wo Spende
Der ersten Frucht Du hobst vom Wind gewährte
Weil er Dein Freund war und wie Du behende
Zu Tanz und Sprung und summender Gefährte
Sehn wir der wanken Rohre Kolben stäuben
Nah vorn den Wiesen die Hollunder läuben . .*

*Dies Dein Bezirk von Faltern und von Düften
Allwo Du Herr bist in dem Halme-Prangen
Bis zu den dunkel-schmalen Ufer-Schlüften
Von Krautgeschlinge wuchernd überhangen.
Nun Gruss Euch ! grünumstrickte Höhlen-Stuben
Moosbraune Lager und verwunschne Gruben !*

*Hier nach der Jagd auf buntlebendge Dinge
Die wildlings Du in froher Hast vollführtest
Hast Du geruht . . . Hoch eine Geierschwinge
Blieb längste Lust der Du zu folgen kürtest.
Dann kam das unabwendbar mächtige Schweigen
Das auf Dich niederbog aus allen Zweigen*

*Wie leise schaukelnd sankst Du ihm hin –
Und wobst Nichtsahnender so mein Geschicke . .
Nah bist Du mir wie nie in Blut und Sinn
Du gibst kein Wort nur sprechend wahre Blicke
Und willst vertrauender Dich an mich lehnen
Des Odems Frische leihend meinem Sehnen.*

*Dass solche Eintracht jeder Stunde leuchte
Wird uns Gewähr? Bleib ich von Dir umfangen?
Da schwimmt vors Aug her ungewisse Feuchte
Ists Neblung? Blendung? kündend dem Verlangen
Wie spähentlich es strebt nur Dich zu halten
Wogt alles gleich zurück zum Ungestalten.*

*Nun ist es Tag. . . entwinde Dich dem Säumen. . .
Und karg und klar unwirtlich schroff Gelände
Die hochgebäumten mutigen Wasser schäumen
Mir neu entgegen durch zerschrundne Wände.
Ich muss hinzu den kahlen Felsen-Treppen
Von denen letzte Dünste aufwärts schleppen.*

*Dort harren zornumblinkte Wolken-Sitze
Des Kommenden der bald sich überweist
Der schwanken Heimat schlummerloser Blitze
Und hier nur lauter Deine Fügung preist;
Im Unwegsamen hat er Dich gefunden. . .
Gedenk des Bundes aller Furcht entbunden!*

Lobpreisung

*Freie Morgen-Helle ist nicht heller
Trifft nicht reiner durchs Gewirr der Bäume
Wie Dein Kommen wenn schmalwüchsig blassgerötet
Du die kleine Pforte flink entriegelt
Den betauten Kiesweg niederwanderst.
Wie Dein Gruss weichwürzig sanfter Lippen
Erster Zauberton mehr als die Strahlen
Wunder aufruft mattgekühlter Blumen
Dass sie Dir als ihrem Licht erwachen
Ihre traumbehängten Lider weiten
Sterne Dolden Trauben sich entschatten
Und die Nestlinge mit leisem Tschirken
Auf Dein Wort im Amsel-Busch ermuntern.*

*Doch Du achtest nicht wie unter Ton und Werben
Schimmernd wird des Tages Lust geboren
Stamm und Wipfel nieder Tropfen blinken
Heißre Farben in die milden strömen
Sacht verstreut durch Schutz der Blätter-Kronen
Ringel-Schein das graue Buchicht goldet. . .
Aus erwärmtem Halm schreckt ein Erschrillen
Funkelnd liegen alle Beete offen
Die be-tulpten und die buchs-gesäumten
Dran Du streifst. . . vom Zoll Dir angeboten
Nimmst Du nur für eines Lächelns Dauer
Mehr nicht von dem Lob das ich Dir finde.*

*Und ich sinne weil die Zeit sich ründet :
Wie das Heute nah bist Du geblieben
Seit in dichtverflochtener Umschränkung
Wir des Jahres treuen Brauch belauschten
Durch das Rieseln Düften und Verknistern
Hingespäht gehorcht uns wundernd standen
Wo von Früchten summendes Gedränge
Niederschwangte dunkelsüsserglühend
An der Mauer bei meergrüner Weide. .
Dann die Winde wilde Wolken-Frächter
Und die weissen Stunden weisser Stille.*

*Kein Erinnern des Gewesnen bringend –
Denn Du bist das Leuchten das nicht altet. .
Gibst Du stetig jedem Hauch das Deine
Schmückst wo Leuchten ist doch lässt die Stunden
Seelen-eben ihre Wege fluten. .*

*Wenn Du gingst : im Halblight lockend immer
Scheint ein Abend-Glanz von Deinem Haar
Tiefbesorntem Haar noch vor unendlich
Holder Nacht die ganz Dich mir verbündet.*

Wallfahrt

*Seidig bestreifter Himmel abendgrünlich
Entfärbtes Feld und lang Gefilde
Voll Schatten-Lauten durch einsamen Hauch. . .
Dies ist die Stunde uferhin zu wandern
Neu auszuforschen alte Mär der Wogen;
Rotdorn derb-rüchig trotz den Dämmer-Mächten
Herauf vom Feuchten deuten Nebel-Dämpfe
Ein Weben traumgeschäftig bleicher Hände. . .*

*Dann bricht der Bann : all mein Gebet bist Du –
Du. . . Wann winken Blumen her die Du betreutest. . .
Nicht wäre glänzend Sonnenkehr der Erde
Stillfroheit nicht der erntegaren Flur
Noch Mond der Freund wenn Du ihm nicht vertrautest.
Wie mundeten denn Früchte die nicht täglich
Ein Weniges in Deinem Blick gereift?
Ja Dein sind Werke und Ertrag der Zeiten.*

*Fern glühst Du. . . gibst Dich lässig-lauschend zögernd
Wie Wild erschauernd hin durchschwebt von Ruh.
Noch mit dem letzten Lächeln machst Du glücklich
Ihn der mit dunklem Mantel Dich umnimmt. . .
O süß und rein Gefäß entschlafner Wellen.*

Nach nasser Frühe

*Die dunklen Blätter
Glänzten vom Regen der Nacht
Und ringsum tönte der Garten
Vom leisen Takt
Wo der Tropfen fiel..*

*Aber das Schlagen des Vogels
Des bebenden Ruf der sich hebt
Hell-stürmisch vom Glühbusch
Als klingende Garbe hinan
Zu Häupten den Blumen
Und traubig still-schwankender Bluht
Macht reicher schütteln
Die Sträucher und Zweige
Das Kühl
Das lange geschonte.
Im Kraut hängt es... blitzend
An Halmen entlang
Sacht silbern verrollend.*